

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

rechten türkischen Flügel. Unter den dort stehenden Truppen wüthet die Cholera aber in gleicher Weise. Angesichts dieser Tatsache und der dort in der letzten Zeit stattgefundenen schweren Kämpfe muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß auch das Konstantinopler Wasser infiziert wird. Die Gefahr einer Verseuchung ist doch immerhin sehr groß.

Die Cholera im türkischen Lager.

Hatte man erst die Erkrankten aus dem Lager vor Tschataldscha hinter die Front transportiert, so mehrte sich die Zahl bald derart, daß dies nicht mehr möglich war. Mitte November meldet ein Berichterstatter bereits:

Ich habe heute alle Stellungen im Zentrum bei Hademköj abgeritten. Ich sah Jammerbilder, wie ich sie noch nirgends gesehen. Schon kilometerweit vor der Ortschaft sehen wir in den Pfützen und versumpften Bächen Dutzende Pferdeleichen liegen. Vorbeiziehende Soldaten trinken, vom brennenden Durst gequält, den Tod daraus.

Bataillone des 4. Korps Erzingian sind gestern in San Stefano gelandet worden, auf dem Marsche nach der Front. Sie schleppen bereits Dutzende von Cholerakranken mit sich. Kranke kommen von der Front nach Matriköj und verpesten alle Etappen. Je näher man gegen Hademköj kommt, desto mehr häufen sich die Leichen längs der Straßen. Vor dem Dorfe auf der Brücke streckt uns ein Sterbender verzweifelt die Hände entgegen.

Im Orte auf der Bahnstation geht eben ein Zug mit Ali Riza Pascha, dem Artilleriekommandeur der Tschataldschalinie, der cholerakrank ist, ab. In allen Gräben längs der Straße liegen Tote und Sterbende. Generalstabsoffiziere erklären, daß Sonntag nur 500 Fälle und 100 Tote waren, heute sind es bereits 5000 Fälle. Das ist das Ende!

In den Forts gab es allerdings erst 15 Tote. Man hat versucht, die Seuche zu lokalisieren. Die Waggons mit Chlorkalk kommen jedoch zu spät. Hätte man sie vor 14 Tagen geschickt, so wäre die Seuche vermieden worden. Nun sind alle Brunnen ausgeschöpft und die Leute trinken aus den Pfützen. In einem Lager, von Stacheldraht umgeben, hat man die Kranken zusammengetrieben. Ringsum stehen Posten mit aufgezplantem Bajonett. Das ist aber zwecklos, da jenseits der Umzäunung Tausende sich stöhnend wälzen. Ihr Jammern zerreißt die Luft, mit verzerrten Gesichtern winden sie sich auf den Straßen, Plätzen und rings in den Gärten und Feldern.

Wir suchen unsere Pferde, die wir vor 10 Tagen hier zurückgelassen haben. Sterbende

schleichen sich in den Stall und werden roh herausgejagt. Sie schreien nach Gott und ihrer Mutter. Manche fluchen auch rasend. Wir finden unsere Pferde und müssen die Ehrlichkeit der Türken hoch loben. Wir haben außer kleinen Bagagen auf dem Rückzug nichts verloren. Die Offiziere desinfizieren sich und geben Ratschläge an die Leute. Diese aber, entweder verdurstet oder fatalistisch, trinken noch neben den Leichen das verseuchte Wasser. Die Bevölkerung flieht . . .

Ein anderer Berichterstatter schildert das Wüthen der Cholera im Kriegslager unterm 16. November folgendermaßen:

Zwei Feldzugswochen liegen hinter mir, wie ein wüster Traum. Das leichtlebige Pera schwast schon wieder von Waffenstillstand und baldigem Frieden, aber auch ihre düstere Schwester Stambul drüben lüftet wieder die schwarzen Schleier gottergebener Verzweiflung und beginnt wieder zu hoffen: auf Sieg, auf Rache oder auch nur auf einen nicht ganz vernichtenden diplomatischen Friedensschluß. Greisenhafte Staatsmänner und Generale, die noch so etwas wie eine türkische Tradition mit sich herumschleppen, suchen aus den Trümmern der europäischen Türkei zu retten, was noch zu retten ist — wäre es auch nur ein Stück Waffenehre. Aber der junge Nachwuchs, der typische Pera-Effendi, atmet bereits wieder fröhlich auf wie Hans im Glück, als ihm auch der Schleifstein, den er schließlich für seinen Goldklumpen eingehandelt hatte, in den Brunnen plumpfte. Allah kerim! Wieder eine Sorge weniger! Wir hätten ja doch nichts damit anzufangen gewußt! Die unverbesserlichen Türken haben oft Anfälle verblüffend scharfer Selbsterkenntnis. Und so geht denn auch das prophetische Wort in Erfüllung, das ein jungtürkischer Führer sich vor einem Jahre entschlüpfen ließ: „Hört mir doch auf mit diesem Mazedonien! Das halten uns schlimmstenfalls die Albanesen. Die Zukunft des Türkentums liegt in Asien!“ Der geistreiche Publizist hat dann allerdings mit giftiger Feder sein möglichstes getan, daß die treuen albanesischen Grenzwächter schließlich in ihrer Verzweiflung dem Feind die Tore öffneten. Und jetzt ist der berühmte Komiteeführer wieder entflohen. Aber wieder nicht nach dem gelobten Lande Asien, sondern nach Europa.

Während der Krieg vor Tschataldscha an Cholera und Fahnenflucht, der Friede an Militär- und Palastintrigen dahinsiecht, und die Militärattachés nebst Kriegskorrespondenten draußen bei Dertkos und Hademköj den historischen Moment erwarten, da die bulgarischen Kanonen einen neuen Frieden von San Stefano diktieren, versuche ich, wenigstens einige Erinnerungsbilder aus meinen letzten Tagen im